

„Schülerin Barbara“ vom 4.-5. Juni 2011

Strandsegeln
- Vom Grundkurs zum
Auslasskurs -

Schauspiel in 2 Akten

Hauptdarsteller:
Sven und Barbara
(die Strandsegellehrer)

Nebendarsteller:
Kristina, Anja und
Barbara
(die Schülerinnen)

Schülerin Barbara
erinnert sich:

Das Schauspiel begann an einem wunderschönen, sonnigen Samstag Anfang Juni 2011 in St. Peter Ording (SPO). Drei abenteuerlustige Freundinnen hatten kurzerhand beschlossen, das Strandsegeln zu lernen. Dreirädrige Wagen, ausgestattet mit Segeln sollten mit Hilfe von Windkraft über den Strand von SPO getrieben werden.

Für die Teilnahme an diesem Schauspiel war eine Anmeldung der drei Freundinnen erforderlich. Das klappte reibungslos und ohne jeglichen Verwaltungsaufwand kurzerhand per Mail.

Die erste Übungseinheit war für den sonnigen und

völlig windlosen Samstag um 9 Uhr festgelegt worden. Bei strahlendem Sonnenschein nahmen die drei Freundinnen das Frühstück in ihrem Appartement ein. Kurz vor 8 Uhr wurden sie durch das hektische Klingeln eines Handys in ihren tiefsinnigen Gesprächen gestört. Eine freundliche Stimme teilte mit, dass dieser Kurs am Samstag nicht stattfinden kann. Bis jetzt ist kein Wind zu verzeichnen und das ist Grundvoraussetzung für diesen Kurs, sagte die freundliche Stimme. Bis zu diesem Zeitpunkt war den drei Freundinnen natürlich völlig unklar, dass man zum Strandsegeln auch Wind benötigte. Nachdem sie sich von ihrem ersten Schrecken erholt hatten, starteten sie mit einem wahnsinnig abenteuerlichen Alternativ-Programm.

Wattwandern war angesagt!!!

So machten die drei Freundinnen sich gegen 11 Uhr auf den Weg Richtung Watt. Kurz vor dem Betreten des Watts klingelte wieder das Handy. Die freundliche Stimme sagte nun, dass es jetzt doch genug Wind geben würde, so dass gegen 14 Uhr die erste

Übungseinheit im Strandsegeln beginnen könnte.

Kurz vor 14 Uhr fuhren die Drei dann Richtung Treffpunkt. Während der Fahrt zum Strandparkplatz wurden sie von einigen Touristen mit Blicken getötet, weil sie sich mit dem Auto den Weg durch die Menge bahnen mussten. Nachdem sie dem "Tod durch Blickkontakt" gerade noch entkommen konnten, parkten sie den Wagen am "Yachthafen" von SPO. Gerade noch rechtzeitig trafen sie dann ihre Strandsegellehrer und den Rest der Gruppe im Vereinsheim. Schülerin Barbara machte zu diesem Zeitpunkt schon den ersten, nicht mehr gut zu machenden Fehler, indem sie mit einem freundlichen "Guten Tag" den Raum betrat. Leider hatte sie aufgrund des morgendlichen Durcheinanders vergessen, dass man in SPO nur ein "moin, moin" als Begrüßung akzeptierte. Die norddeutschen Anwesenden würdigten sie mit einem kritischen Blick, nachdem sie sich schon durch diesen Fauxpas als "Immigrantin" geoutet hatte.

Nachdem sich die Strandsegellehrer, Barbara und Sven, kurz vorgestellt hatten, wurden die Teilnehmer nach ihren Erfahrungen im Segeln befragt. Die meisten Teilnehmer hatten bereits Erfahrungen im Segeln und machten damit natürlich einen enormen Eindruck auf die drei Freundinnen. Die Gesichtsentgleisung nahm erst wieder ab, als Sven den Teilnehmern erklärte, dass sie alles vergessen sollten was sie beim Segeln gelernt hatten. Bevor Sven nun mit einer kleinen theoretischen Einheit beginnen wollte, wurden alle Teilnehmer angewiesen einen passenden Helm auszusuchen. Schülerin Barbara erinnerte diese Kopfbedeckung doch sehr an eine Comicfigur aus ihrer Kindheit (Calimero mit Sombrero). Da alle Teilnehmer gleich doof aussahen, fielen die drei Freundinnen nicht sonderlich auf und mischten sich einfach unter das Volk. Nun begann endlich die theoretische Einweisung von Strandsegellehrer Sven. Zu Beginn der Einweisung dachte Schülerin Barbara noch sie hätte einen Hörsturz erlitten.

Der Strandsegellehrer sprach in einer ihr völlig unbekanntem Sprache von Halbwindsegeln, Promo, FISLY, auffieren, Schot, Halse, Wende, kreuzen usw. Für die am Fuße der Rhön geborenen Hessinnen Anja und Barbara sollte das Folgen dieser eigenartigen Sprache eine enorme Herausforderung darstellen. Selbst die geborene Bremerin Kristina konnte dieser Sprache nicht ganz folgen. Alle drei taten einfach so, als ob sie Sven verstehen würden. Das Tagesmotto der drei Schülerinnen sollte sein: "Sicheres Auftreten, bei völliger Ahnungslosigkeit". Nach der kurzen Einweisung ging es dann zu den Strandseglern in den Yachthafen. Nach einer kurzen Schlaf- und Liegeprobe in den Strandseglern hatten sich dann alle Teilnehmer einen geeigneten Segler ausgesucht. Jetzt begann der spannende Teil des Schauspiels. Jeder Teilnehmer sollte mit dem Strandsegler im Arm dem Jeep zum Strand folgen. Leider machte Schülerin Barbara den für sie folgenschwersten

Anfängerfehler. Sie schloss sich den ersten Teilnehmern der Gruppe an und zog somit ihren Strandsegler gefühlte zwei Stunden am Vorderrad Richtung Jeep. Kurz vor dem körperlichen Kollaps hielt der Jeep endlich an. Die Teilnehmer durften nun ihre Segler absetzen. Die nächste Herausforderung sollte nicht lange auf sich warten lassen. Die Teilnehmer sollten nun mit einem Seil den eigenen Segler an den vor ihnen stehenden Wagen mit einem Palstek (!!!) befestigen. Die Schülerinnen Kristina, Anja und Barbara sahen sich verständnislos an und wunderten sich über die anderen Teilnehmer (fast ausschließlich Segler), die hektisch an ihren Seilen knoteten. Segelschullehrerin Barbara erbarmte sich dann doch und befestigte in Warp-Geschwindigkeit den Segler von Schülerin Barbara mit einem Palstek an dem vorderen Segler. Schülerin Barbara konnte sich auf jeden Fall sicher sein, dass der Knoten auch hielt. Nach dieser Erfahrung gingen die drei Freundinnen fest davon aus, dass alle nördlich von Hamburg

geborenen Menschen mit einem Palstek in der Nabelschnur zur Welt kamen.

Nachdem nun scheinbar alle Teilnehmer vorschriftsmäßig befestigt waren, ging die Fahrt langsam Richtung Übungsstrecke los. Nach gefühlten 100 Metern ging ein Aufschrei durch die Menge. Die Gruppe hatte einen Teilnehmer verloren. Schülerin Barbara kam der Gedanke, dass einige Segler wohl nur vorgaben den Palstek zu beherrschen. Der verlorene Teilnehmer wurde nun vorschriftsmäßig durch Segelschullehrer Sven angeknotet und die Fahrt ging weiter. Nachdem sich mehrere Kilo Sand im Gesicht von Schülerin Barbara abgesetzt hatten, hielt der Jeep endlich an der Übungsstrecke an. Nun ging das Knoten-Drama erst richtig los. Jetzt sollten die Schülerinnen den Knoten wieder lösen. Kurz bevor sich Schülerin Barbara die Finger ihrer rechten Hand beim Lösen des Palstek brechen sollte, kam ihr wieder mal Segelschullehrerin Barbara zur Hilfe. Wieder dieser mitleidige Blick und der Hinweis, dass der

Knoten ganz einfach zu lösen sei, indem man die Schlaufe nach unten zieht. Wenigstens das wollte sich Schülerin Barbara merken. Nun begann das erste "Briefing" durch Sven. Auf einer Zeichnung im Sand begann Strandsegelschullehrer Sven der Gruppe zu erklären wie die erste Übungseinheit durchgeführt werden sollte. Die Teilnehmer sollten um zwei getrennt voneinander stehenden Fahnen segeln und zwar per Halbwind-Segeln. Da war sie wieder diese völlig unbekannte Sprache. Diese Übung sollte in einem 2er-Team durchgeführt werden. Ein Schüler sollte segeln und der andere an einem befestigten Seil dem Segler hinter her laufen. Schülerin Barbara fand sich mit Schülerin Doris zusammen. Mit der von Sven vorgegebenen Schrittgeschwindigkeit kam Schülerin Doris nicht ganz zurecht, so dass die zweite Runde für Schülerin Barbara zu einem neuen Rekord im 100-Meter-Strandlauf werden sollte. Nach dem Wechsel bemühte sich Schülerin Barbara die Schrittgeschwindigkeit einzuhalten. Zunächst verständigte sich

Schülerin Doris noch verbal mit Schülerin Barbara, aber zu Beginn der zweiten Runde wurde es vollkommen still hinter dem Segler. Schülerin Barbara befürchtete schon den Verlust von Schülerin Doris. Jedoch versicherten ihr die Schülerinnen Kristina und Anja, dass Schülerin Doris nach der zweiten Runde nicht mehr in der Lage war sich zu verständigen. Nachdem sich ihre Gesichtsfarbe von braun zu rot verändert hatte und nur noch unkontrollierte Laute aus ihrem Mund kamen, befürchteten die drei Freundinnen Erste-Hilfe leisten zu müssen. Aber auch Schülerin Doris erholte sich ganz schnell wieder. Nun war es soweit, dass die Strandsegellehrer Barbara und Sven die Teilnehmer alleine los lassen wollten. Rein in den Wagen und dann gib ihm mal Halbwind, dachte Schülerin Barbara. Das ging ganz gut und bei dieser Übung wurden die Begrenzungsfahnen nur ca. 10-mal von einigen wenigen Teilnehmern überrollt. Anscheinend sahen diese Manöver für Barbara und Sven so gut aus, dass sie dachten, die Teilnehmer könnten

nun noch mehr gefordert werden. "Briefing" war angesagt. Strandsegelschullehrer Sven versuchte erneut eine maßstabsgetreue Zeichnung auf dem Sand anzufertigen. Für Schülerin Barbara sah das ein wenig wie eine neue Kunstrichtung aus, getreu nach dem Motto: "Ist das Kunst, oder kann das weg?" Sie ließ sich aber mal wieder nichts anmerken und folgte der ihr fremden Sprache so gut es eben ging. Nun sollte die Gruppe mit ihren Seglern einem Quadrat folgen. Sven erklärte noch in seiner Einweisung, dass alle nun auch gegen den Wind segeln sollten. Dabei malte er Schlangenlinien in den Sand und meinte, wenn diese Anweisung befolgt werden würde, dann könnte die Übung gelingen. Strandsegelschullehrerin Barbara erklärte den Schülerinnen Kristina, Anja und Barbara noch, dass sie keine Angst haben sollten wenn sie bei einer Kurve mal zu schnell segeln und umfallen würden. Zuerst würde das Segel auf dem Boden aufkommen und erst dann würden die Schüler aus dem Wagen fallen. Nach

dieser Ergänzung bekam Schülerin Barbara doch so ihre Zweifel über die Eignung des Parcours. Nach und nach führen die Teilnehmer nun in den Parcours. Die erste Länge war völlig unproblematisch und leicht. Alle segelten mit dem Wind und erreichten schon eine gute Geschwindigkeit. Schülerin Barbara näherte sich der ersten Fahne und ihr fielen wieder diese unbekanntem Begriffe ein. Sollte sie nun eine Wende fahren oder eine Halse? Ach egal, sie fuhr einfach um die Fahne herum. Nun ging es mit Halbwind in Richtung der zweiten Fahne. Auch diese umfuhr sie ohne Probleme, wobei sie ca. 30 Zentimeter danach sofort zum Stehen kam. Das war nun also der "Gegen den Wind" - Kurs. Was hatte Strandsegellehrer Sven noch gesagt? Schlangenlinien fahren! Aber verdammt noch mal wie sollte das gehen? Schülerin Barbara saß fest und kein Mensch in Sicht, der ihr helfen konnte. Also stieg sie erst mal aus und begann zu schieben, dann möglichst schnell wieder rein in den Segelwagen und weiter segeln. Leichter gesagt

als getan. Ihr Wagen bewegte sich keinen Zentimeter. Sie kam auf die Idee ihre Gruppenmitglieder zu beobachten. Bei einigen Teilnehmern sah das richtig gut aus. Schülerin Anja kam an ihr vorbei gesegelt und rief ihr irgendwas zu. Sie sollte das Segel so und so halten und schon würde es gehen. Na dann los. So langsam setzte sich ihr Segelwagen in Bewegung und sie segelt mit 2,5 km/h über den Strand. Nach gefühlten 2 Stunden erreichte sie dann die nächste Fahne. Nun wieder mit einer Wende oder einer Halse drum herum. Puh, das ging gut und sie nahm wieder an Fahrt auf. Die nächste Fahne erreichte sie dann in 10 Sekunden und wieder eine hervorragende Wende oder Halse. So ging das eine ganze Weile und auch die Schlangenlinien segelte sie nun ein wenig besser. Während dieser Übungseinheit kam sie dann doch noch in eine etwas knifflige Situation. Die Leine wickelte sich während der Fahrt mehrmals um ihren linken Oberarm und zwar gerade auf der Strecke auf der sie mit höchster Geschwindigkeit

segelte. Sie bekam zunächst die Leine nicht los. Panikartig überlegte sie sich ob sie sich den Arm abschneiden sollte, um wenigstens ihr Leben zu retten. Diese Rettungsmaßnahme hatte sie aus dem Kinofilm „127 Hours“ gelernt. Sie kam aber nicht mehr dazu, weil hier mal wieder ihr Schutzengel eingriff, den sie schon so oft strapaziert hatte. Die Leine löste sich und sie bekam den Strandsegler gerade mal so eben unter Kontrolle. Den Strandsegellehrern Barbara und Sven erzählte sie davon lieber nichts, die hätten sie sicherlich sofort aus dem Verkehr gezogen. In der Pause stellte sie dann noch fest, dass sich ihr rechter Zeigefinger so langsam von der Hand lösen wollte. Sie brauchte ein Pflaster. Eigentlich wollte sie nur ganz leise Strandsegellehrerin Barbara nach einem Pflaster fragen. Aber da war er wieder, dieser mitleidige Blick. Prompt kam die Frage, wie ihr das den nun wieder gelungen sei. Schülerin Barbara erklärte der Strandsegelschullehrerin Barbara, dass das Bennel (hessisches Wort für Seil) ihren

Finger abtrennen wollte. Leider bemerkte sie Sven zu spät, der entsetzt ausrief: „Das heißt Schot!!!“ Da war sie wieder, diese völlig unbekannte Sprache. Ihr Pflaster bekam sie trotzdem, wahrscheinlich hatten die beiden wirklich Angst um ihren Finger.

So nach und nach nahm auch die Windstärke zu, so dass die Gruppe auch mit einer für Anfänger hohen Geschwindigkeit segeln konnte. Leider überschätzte sich Schülerin Barbara etwas mit der Geschwindigkeit bei einer Halse oder Wende. Ihr Wagen kippte im Zeitlupentempo langsam nach rechts. Während sie sich langsam dem Boden näherte kamen ihr die Worte von Strandsegelschullehrerin Barbara wieder in den Sinn: „Zuerst kommt das Segel auf, dann fällt ihr aus dem Wagen.“ In diesem Moment knallte das Segel mit einem ohrenbetäubenden, knirschenden Geräusch auf den Boden und Schülerin Barbara fiel seitlich aus dem Wagen. Erst abends bemerkte sie an ihrer Hüfte einen ca. 10

Zentimeter großen blauen Fleck. Der fiel aber auch nicht mehr so ins Gewicht, da ihre Beine übersät waren mit blauen Flecken. Nachdem sie sich wieder kurz orientiert hatte, stellte sie den Wagen wieder auf und segelte einfach weiter. Zu diesem Zeitpunkt dachte sie wirklich dass es keiner gemerkt hätte.

Die Übungseinheit näherte sich langsam dem Ende. Die Teilnehmer sammelten sich wieder hinter dem Jeep, nachdem die meisten Teilnehmer vergeblich versuchten ordentlich in der sogenannten Parkzone einzuparken. Jetzt drohte Sven wieder mit dem Thema „Palstek“. Der Segelwagen sollte an einem Seil an dem vorderen Wagen befestigt werden. Die Anweisung muss Schülerin Anja missverstanden haben, denn sie erklärte Sven, dass sie eine Geborene „Palstek“ sei. Daraufhin warf ihr Sven das Seil mit den Worten zu: „Dann mach mal, Pali!!!“

Auch Schülerin Barbara versuchte diesmal wirklich alles zu geben und ihren Palstek zu knoten. Leider wieder

vergeblich. Dieser Knot-Technik in Warp-Geschwindigkeit von Strandsegellehrerin Barbara konnte sie einfach so schnell nicht folgen. Barbara ermahnte ihre Schülerin besser aufzupassen. Völlig verstört und am Boden zerstört von dieser unheimlichen Strenge, verzog sich Schülerin Barbara in ihren Segelwagen. Nach der Rückkehr zum Yachthafen bemerkte Schülerin Barbara zum ersten Mal, dass ihre Hände um das doppelte Volumen angeschwollen waren und sich gar nicht mehr richtig bewegen ließen. Ihr rechter Unterarm war steif und ihren Ring musste sie abends von ihrem Finger "flexen."

Die Schülerinnen Kristina, Anja und Barbara zählten abends ihre blauen Flecken, wobei Anja und Barbara die gleiche Anzahl von sichtbaren blauen Flecken am Körper hatten. Der Durchmesser der Hämatome veränderte sich dann noch im Laufe des nächsten Tages. Schülerin Barbara wunderte die Tatsache, dass sich rechts und links neben ihrer Wirbelsäule eine

durchgehende Schwellung zeigte. Das war einzigartig und konnte von den anderen beiden Freundinnen nicht getopt werden. Das war sicherlich ein Ergebnis der ausgefeilten Segeltechnik.

Der kommende Sonntag begann dann planmäßig mit dem Treffen um 9 Uhr im Clubhaus. Barbara und Sven hatten den drei Freundinnen Handschuhe für ihre geschundenen Hände mitgebracht. Die Drei gingen davon aus, dass die Strandsegellehrer genau wussten wie sie sich fühlten und welchen Strapazen sie ausgesetzt waren.

"Briefing" der neuen Teilnehmer war angesagt, so dass die "weit fortgeschrittenen Freundinnen" gleich zum Yachthafen geschickt wurden und sich einen Strandsegler aussuchen durften. Nach mehreren Liegeproben fanden sie ihre passenden Segler wieder und warteten auf die restlichen Teilnehmer. Diesmal ließen die drei Freundinnen den neuen Teilnehmern den Vortritt und setzten alles daran die Letzten zu sein, die dem Jeep folgten. Dann kam es

wieder, das Thema "Palstek". Das Ergebnis der Knot-Technik wird an dieser Stelle nicht noch mal ausgeführt, sonst wird es langsam peinlich.

Diesmal schafften es die Verantwortlichen schon beim ersten Anlauf alle Teilnehmer zur Übungsstrecke zu bringen. Die Gruppe wurde in "blutjunge Anfänger" und "Anfänger" aufgeteilt. Die Schülerinnen Kristina, Anja und Barbara hatten Glück und durften bei den Anfängern mitsegeln. Strandsegellehrerin Barbara nahm sich der kleinen Gruppe an. Wiederholung der Übung um die zwei Fahnen mit Wende und Halse. Schülerin Barbara verlor ganz kurz die Orientierung und segelte mal ausnahmsweise links herum. Der Schrei von hinten: "Habe ich links herum gesagt? Du segelst als Geisterfahrerin." Strandsegellehrerin Barbara ist wirklich eine strenge Lehrerin. Links herum war der Wind einfach besser!!!

Nachdem die drei Freundinnen so einige Runden gedreht hatten, sollten sie wieder mal das Quadrat erkunden. Strandsegellehrerin

Barbara segelte eine Strecke voran und die Schülerinnen hinter ihr her. Die Schülerinnen bauten einige ökonomisch wertvolle, kleinere Abkürzungen ein, die wohl nicht so ganz im Lehrbuch standen. Nach einiger Zeit wurde die Gruppe zusammen gelegt. Sven zeichnete wieder auf dem Sand und Schülerin Barbara dachte nur: "Sven glaubt doch nicht wirklich, dass wir heute um die Fahnen herum fahren? Das haben wir doch gestern auch schon gemacht."

Nun, es kam so wie es kommen musste. Die Schlangenlinien gegen den Wind wurden ausgelassen und aus dem Quadrat wurde ein Dreieck, obwohl die Schülerinnen sich anfangs doch noch sehr bemühten.

Die Strandsegellehrer Barbara und Sven taten das einzig Richtige:

Sie ließen die Teilnehmer einfach segeln, es hatte sowieso keinen Zweck noch einzugreifen.

Sven rief noch völlig frustriert gegen den Wind: "Ich habe noch nie so viele Auslasser gesehen!".
Zustimmendes

Kopfnicken von Strandsegelschullehrerin Barbara.

Die „Auslasstechnik“ ist von den drei Freundinnen ausreichend geübt worden und sitzt perfekt!

Und außerdem schuldet ihr uns noch eine Regatta!!!!

Schülerin Barbara
Weider